

Karl May, ein deutscher Volksschriftsteller

Otto Eicke.

Dass Karl May Volksschriftsteller sein wollte, einer, der für die breite Masse schrieb, um sie zu unterhalten und dabei unauffällig in ihr zu wirken, hat er selber in seinen Werken mehrfach betont. Das lehrt auch ein Blick auf die Stoffgebiete, die er sich wählte, auf die Art seiner Darstellung und auf seinen Stil. In alledem hat Karl May nichts gemein mit jenen sattsam bekannten Nurliteraturen, jenen Überästheten des *l'art pour l'art*, die an Überbewertung der Form kranken und dabei gespreizt, verziert und volksfremd werden. Dass Karl May aber auch ein ausgesprochen deutscher Schriftsteller sein wollte und war, beweist die Wesensart der Männer (auch der Frauen zumeist), die er als Helden und Hauptträger der Handlung vor seinen Lesern erstehen lässt.

Um die Frauen vorwegzunehmen, die bei Karl May bis auf wenige Ausnahmen doch nicht die Hauptrollen spielen, so sei gesagt, dass sie keusch, edel, gemütvoll aber auch neckisch und schlicht sind, eben recht fraulich. Bisweilen erhebt der Dichter seine Frauengestalten auch zum Rang der Seherinnen, der Kündinnen ewiger Weisheiten, der Priesterinnen höchster Menschheitsideale. Daneben kennt der Volksschriftsteller, dessen Romanhandlungen immer heftig bewegt sind und der die ungekünstelte Schwarz-Weiss-Zeichnung handhabt, das heisst, Gut und Böse scharf herausarbeitet und schroff nebeneinander stellt, natürlich auch das Weib als Teufelin. Was aber durchaus nichts gegen die oben behauptete Wertung der Frau bei Karl May im allgemeinen sagt.

In der Hauptsache sind es die Männer, die in den Erzählungen Karl Mays die Handlung tragen und vorwärtstreiben, und hier nun vor allem erweist sich Karl May in der Formung seiner Helden als deutscher Volksschriftsteller. Old Shatterhand – Kara Ben Nemsî, der wesentlichste Held aller Bände, auch Winnetou, jene edle Mischgestalt indiander Rasse und germanischer Prägung, und sogar gewisse Figuren der späteren symbolischen Schriften, die der Dschirbani und der Fürst von Halihm (Ardistan und Dschinnistan) sind im Grunde ihres Wesens vergleichbar jenen germanischen Recken, von denen das Nibelungenlied erzählt, einem Dietrich von Bern, den Hebbel den furchtbaren Kampf der Rache so beenden lässt: „Im Namen dessen, der am Kreuz verblich?“, den Volksrittern des Reformationszeitalters wie Ulrich von Hutten, auch einem Götz von Berlichingen, den grossen Streibern des Dreissigjährigen Krieges wie König Gustav Adolf, Bernhard von Weimar u.a.m. und allen wirklich deutschen Männergestalten der Geschichte, zu denen auch ein Bismarck gehört mit seinem trotzigen Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt.“

Sie alle weichen dem Kampf nicht aus und zählen die Schar der Feinde nicht. Auch gegen die Übermacht stehen sie unerschrocken und führen die gerechte Sache, für die sie sich selbstlos einsetzen, trotzig und beharrlich zum Sieg. Aber sie kämpfen nicht um des Kampfes willen, auch nicht, um Ruhm zu ernten. Ihr Ziel ist immer die Vernichtung des Bösen, der Schutz der Guten. Ihr Ziel ist immer der Frieden, der nur leider in dieser unvollkommenen Welt nicht ohne Kampf zu gewinnen ist. Im Sieg dann offenbaren diese Helden ihr weiches Gemüt, ihr gutes Herz, ihre deutsche Seele. Was das Schwert (oder bei Old Shatterhand – Kara Ben Nemsî die Faust) zu tilgen übrig liess, den Hass der Besiegten, der zur Rache drängt, überwinden sie mit der verzeihenden Liebe des Tatchristen. Sie sind ja keine Wüteriche, keine Gewaltmenschen. Sie sind ja keine Barbaren, wenn sie auch im Vergleich zu Männern anderen, etwa romanischen Schlages oder zu den glatten, äusserlich sehr geschliffenen Persern rau und derb erscheinen. Ganz im Gegenteil. Sie tragen im Herz die Ehrfurcht vor dem allmächtigen Gott, einen kindlichen Glauben und eine echte Demut. In ihnen wurzelt tief die Liebe zur Natur, zu den Tieren, zu allem, was zart und weich klingt im Lebenslied der Menschheit. Und solche Art ist kerndeutsch.

Daraus ist es zum guten Teil zu erklären, dass Karl May der ausgesprochene Lieblingsschriftsteller weiter Kreise des deutschen Volkes geworden ist, dass sein Name noch heute, zwanzig Jahre nach seinem Tod, genannt wird, wenn von den meistgelesenen deutschen Erzählern die Rede ist. Daraus ist es zum guten Teil zu verstehen, dass Karl May den Wechsel der Mode, der auch am Buchmarkt zweifellos eine Rolle spielt, fast unberührt überdauert hat. Und daraus ist mit Gewissheit zu schliessen, dass Karl May und sein Werk im deutschen Volk auch weiterhin wurzeln und leben werden.

Die dritte Umschlagseite des Heftes enthält eine Anzeige des Karl-May-Verlags zu Karl Mays Gesammelten Werken mit dem bekannten Zeitungszitat von O.R. Achenbach (vgl. auch B-507):

In der Sonntag-Morgenpost, München, vom 23. April 1933 ist über einen Besuch in Adolf Hitlers Heim auf dem Obersalzberg folgendes zu lesen:

„ ... Im übrigen ist das Schlafgemach des Führers von spartanischer Einfachheit. Ein Messingbett, Schrank, Waschgerät und einige Stühle, das ist die ganze Einrichtung. Auf einem Bücherbord stehen politische und staatswissenschaftliche Werke, einige Broschüren und Bücher über die Pflege und Zucht des Schäferhundes, und dann – deutsche Jungens, hört her! dann kommt eine ganze Reihe von – – Karl May! Der Winnetou, Old Surehand, der Schut, alles liebe alte Bekannte? Wie menschlich nahe ist uns der Mann, der neben einem Geisteswerk von gigantischen Ausmaßen noch die Muße findet für die Lektüre seiner Knabenzeit!“

Aus: Der Bücherwurm, Monatsschrift für Bücherfreunde, Berlin. 18. Jahrgang, Heft 11, November 1933, S. 206.

Erfasst wurde eine maschinenschriftliche Abschrift aus dem Exemplar der UB Berlin Juli 1957. Einige offensichtliche Tippfehler wurden korrigiert. Siehe B-2158.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2019